

Vom Gesetz zur persönlichen Beziehung

Predigt von Peter Mill



Nach dem liturgischen Jahreskalender [1] der GCI ist heute [2] das Christkönigsfest. Wir und viele andere Denominationen feiern die Königsherrschaft Jesus Christi. Dies ist ein wichtiges Thema in der Bibel.

Ein Beispiel finden wir in 1.Timotheus 6,15 (NGÜ): „... er, der vollkommene und alleinige Herrscher, der König über alle Könige und der Herr über alle Herren.“ Auch in Offenbarung 17,14 lesen wir: „Die werden gegen das Lamm kämpfen und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige.“

Viele bekannte Kirchenlieder wiesen direkt auf die Königsherrschaft Jesus hin oder zeigen auf, dass er regieren, gekrönt, erhoben oder gepriesen wird. Andere Texte sprechen von seiner Majestät und der Freude, dass er der König ist.

Die Lesung dieser Woche stammt aus Jeremia 30 und 31. Die meisten Texte dieses Buches kann man nicht als ermutigend bezeichnen. Es gibt ein Buch mit dem Titel Doom (Trübsal) and Gloom (Untergang), das sich mit dem Inhalt befasst. Dieser Ausdruck ist sehr geläufig. Letzte Woche sprach James Henderson über den Propheten Jesaja [3]. In der heutigen Predigt geht es nicht um Doom and Gloom. Die beiden Kapitel 30 und 31 werden als Trostbuch bezeichnet. Wir schauen uns heute Jeremia 31,31-34 an.

Jeremia 31,31: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen *neuen Bund* schließen.“

Dies wird schließlich alle Völker betreffen. Dieser Vers 31 ist die einzige Stelle im Alten Testament, die von einem neuen Bund spricht. Jeremia weist darauf hin, dass der als ewig gedachte Alte Bund durch einen neuen Bund ersetzt wird. Wie der Neue Bund aussehen wird, das sehen wir in Vers 32.

Jeremia 31,32a: „nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen,“

Noch sagt Gott nicht, wie der Neue Bund aussehen wird. Er wird nicht wie der Bund sein, den er mit ihren Vätern schloss. Der Neue Bund wird nicht wie der alte sein.

Warum sehen wir in Jeremia 31,32b: „... ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr [Ehemann laut englischer Bibel] war, spricht der HERR;“

War der Alte Bund fehlerhaft, wie ein Gerät, das nach der Garantiezeit kaputt geht? Um das zu klären, gehen wir ins Neue Testament, zum Brief an die Hebräer. Zunächst zitiert der Autor aus dem Buch Jeremia.

Hebräer 8,9: „nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss an dem Tage, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Bund; darum habe ich auch nicht mehr auf sie geachtet, spricht der Herr.“

Da Israel anderen Göttern folgte und somit den ‚Ehebund‘ mit dem ‚Ehemann‘ (laut Jer. 31,32b) gebrochen hatte, wandte Gott sich von ihnen ab.

Der Autor des Hebräerbriefes weist in Kapitel 8,7-8 (frei nach der Passion Bible): „Wenn der erste Bund untadelig gewesen wäre, wäre ein anderer als Ersatz nicht notwendig. Denn Gott offenbarte das Problem und die Grenzen des ersten Bundes, als er sagte ... (Zitat Jer. 31,31)“ Der Alte Bund war schon zu Beginn problematisch. Das Problem bestand darin, dass das Volk ihn niemals halten konnte.

Gott sprach zu Mose in 5. Mose 31,16: „... dies Volk wird sich erheben und nachlaufen den fremden Göttern des Landes, in das sie kommen, und wird mich verlassen und den Bund brechen, den ich mit ihm geschlossen habe.“

Warum hat Gott überhaupt einen Bund geschlossen, von dem er schon wusste, dass man ihn nicht halten kann? Er wollte ihnen aufzeigen, dass sie etwas Zusätzliches benötigen. Vorschriften konnten sie nicht retten. Sie brauchten einen Messias.

Jeremia 31,33: „das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

Das Gesetz des Alten Bundes wurde auf Steintafeln geschrieben. Nun wird es ‚verinnerlicht‘ werden im Verstand und im Herzen. Der Neue Bund ist persönlich, direkter. Paulus beschreibt es so:

2. Korinther 3,3: „Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.“

Jeremia 31,34: „Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle *erkennen*, beide, Klein und Groß, spricht der HERR;“ Das Verb *erkennen* [hebr. yada] weist auf tiefes, persönliches Erkennen zwischen Gott und seinem Volk hin, das aus einer Liebesbeziehung entsteht. Vor dem Tode Jesus mussten die Menschen in zeremonieller Weise zu Gott kommen; Tiere wurden geopfert. Eine Priesterschaft musste eingerichtet sein. Gottes Gegenwart war hinter einem Vorhang im Allerheiligsten im Tempel verborgen. Der Hohepriester konnte nur einmal im Jahr vor den Gnaden thron kommen. Nach Jesu Erlösungswerk können wir mit Zuversicht ohne einen Priester vor den Thron Gottes kommen.

In 1. Korinther 3,16 sagt Paulus: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Im zweiten Teil von Jeremia 31,34b erklärt Gott: „denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

Wie wunderbar, denn der Alte Bund (mit seinen Tieropfern) konnte keine dauerhafte Vergebung bewirken. Deshalb mussten die Tieropfer immer wieder dargebracht werden.

In Hebräer 10,4 wird deutlich gemacht, dass das Blut von Böcken und Stieren Sünden nicht wegnehmen können. Nach Hebräer 9,12 ist Jesus durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.

In Lukas 22,19-22 haben wir eine Zusammenfassung dessen, was Jeremia zum Neuen Bund angekündigt hat: „Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“

Nach den vielen Schriftstellen möchte ich eine Kurzgeschichte von Eugene Peterson wiedergeben. Er ist Herausgeber der Bibelausgabe ‚The Message Bible‘, die viele Hinweise und Kommentare von ihm enthält. Diese Bibel halte ich für sehr hilfreich, da er darin vieles im Kontext zur heutigen Zeit erklärt, was mir sonst vielleicht entgehen würde.

Die Geschichte geht so: Stellen Sie sich vor, sie betreten ein Haus mit einem sehr großen Fenster. Wenn man hinausschaut, sieht man im Vordergrund einen See, umgeben von hohen Tannen, im Hintergrund eine schneebedeckte Gebirgskette. Alles sieht so wunderschön aus. Doch da beschmutzt ein Vogel die Glasscheibe und die schöne Aussicht ist dahin. Schnell wird gereinigt und wieder ist der Ausblick atemberaubend. Dann zieht ein Schneesturm herauf und die Scheiben vereisen. Die schöne Aussicht ist stark eingeschränkt. Doch mit einiger Mühe werden die Scheiben vom Eis befreit und die Sicht ist wieder klar. Dann kommen Kinder ins Haus und stürzen sich mit ihren schmutzigen Händen ans Fenster. Schnell wird wieder nach den Reinigungsmitteln gegriffen, um die Fenster zu putzen. Nach einer Weile ist ein riesiges Putzmittelsortiment angeschafft. Es erfüllt Sie mit Stolz, so ein großes Fenster zu haben. Doch die Sorge macht Sie neurotisch putzsüchtig. Das Fenster muss immer perfekt sauber sein. Vor lauter Putzerei kommen Sie jahrelang nicht mehr dazu, durch das Fenster zu sehen, um die herrliche Landschaft zu bewundern. Und nun sind Sie zum Pharisäer geworden. Worauf will Eugene Peterson hinweisen?

In dieser Analogie steht das Gesetz für die wunderbare Landschaft. Gottes Gesetz war die beste Lebensweise für physische Menschen. Doch es wurde missbraucht, falsch angewendet und die Nation, für die es ein Segen sein sollte, ließ sich verführen, anderen Göttern nachzulaufen. Jesus kam und zeigt einen neuen Weg auf. Zu Pfingsten, nach seiner Auffahrt in den Himmel zu seinem Vater, sandte er den Heiligen Geist, einen Tröster bzw. Beistand, so wie er selbst, um in den Tempel seiner Nachfolger einzuziehen und zu wohnen.

Das Leben der ersten Christen veränderte sich sehr. Über die Früchte lesen wir in der Apostelgeschichte 2,42-45. Sie folgten den Lehren der Apostel, übten Nächstenliebe, ehrten Gott, unterstützten sich gegenseitig, trafen sich täglich und aßen miteinander. Sie waren voller Freude und hatten lautere Herzen. Sie lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Diese neuen Christen haben das Vorschriftenbuch der Pharisäer weggeworfen und genossen die Früchte, die im erfüllten Gesetz Gottes verkörpert sind. Die Frucht der Gnade.

Jesus wurde von einem Pharisäer nach dem höchsten Gebot im Gesetz gefragt (Matth 22,36-39). Jesus aber antwortete ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«.

Als der Heilige Geist für alle Menschen zugänglich wurde, wurde das Gesetz erfüllt und die Gnade wuchs. War dies das Ende des Gesetzes? Weil uns Pfingsten von den Vorschriften in die Beziehung zu Gott geführt hat, wurden die Vorschriften aufgehoben?

Als ich am GRACE COMMUNION SEMINARY studierte, musste ich viele Bücher lesen. Eines davon war ‚More Jesus less Religion‘ [Mehr Jesus, weniger Religion] von Stephen Arterburn und Jack Felton. Der Untertitel lautet ‚Moving from Rules to Relationship‘ [Vom Gesetz zur persönlichen Beziehung]. Ich finde ihn so gut, dass ich ihn als Titel dieser Predigt übernommen habe. Obwohl Pharisäer im Buch erwähnt werden, geht es nicht um sie, auch nicht um das Gesetz des Alten Bundes. Das Buch ist für Christen bestimmt, die sich leicht von Regeln vereinnahmen lassen. Es handelt unter anderem von Denominationen, die ihre Mitglieder mit menschengemachten Regeln in den Legalismus treiben. Es möchte die Leser von einem toxischen Glauben zu einem von Gnade erfüllten Leben mit dem Vater, Sohn und Heiligen Geist zurückgewinnen.

Ich möchte nun daraus einige wichtige Schattenseiten von religiös begründeten Regeln ansprechen und die Alternative zu einer persönlichen Beziehung aufzeigen, die von Gnade getragen wird.

Nr 1: Gott wird eher als kalter, harter, distanzierter Zuchtmeister, denn als zugänglicher, liebender Vater angesehen.

Dies ist die Vorstellung eines Vaters, der uns bestrafen will, statt eines liebevollen Vaters, der das Beste für uns möchte. Dieser Gott ist zu groß, zu entfernt, um sich um uns zu kümmern. Trotz unserer Werke scheint Gott uns nicht zu lieben.

Nr 2: Regelbasierte Religion legt den Schwerpunkt darauf, äußere Dinge zu tun, um von Gott akzeptiert zu werden.

Wir können uns den Zutritt in Gottes Reich nicht verdienen. Eugene Peterson hat gesagt: Wir können nichts tun, um Gott dazu zu bewegen, uns mehr zu lieben, aber ebenso können wir nichts tun, um ihn dazu zu bringen, uns weniger zu lieben.

Nr 3: Materielle Segnungen sind ein Zeichen geistlicher Stärke.

Wenn wir auf materielle Segnungen aus sind, so kann das Wohlstandsevangelium seine Wirkung tun, indem es von uns verlangt mehr zu spenden, um mehr materielle Segnungen zu erhalten. Doch Gott schaut auf unser Herz.

Nr 4: Probleme in unserem Leben sind das Ergebnis einer bestimmten Sünde.

Es geht hier nicht um Verfehlungen oder Verbrechen, die z.B. eine Gefängnisstrafe zur Folge haben. Es kommt vor, dass Sie sich falsch verhalten und weil dann etwas Schlimmes in Ihrem Leben passiert ist, betrachten Sie das als eine Strafe, die Gott über Sie verhängt hat. Doch Gott arbeitet nicht so. Gott verurteilt uns nicht, da das Blut Jesu unsere Sünde zudeckt. Schlimme Dinge passieren, weil wir in einer gefallenen Welt leben.

Nr 5: Den wahren Glauben zu haben bedeutet, auf Gottes Hilfe zu warten und nichts zu tun, bis er mir hilft.

Wenn wir glauben, dass alles, was uns zustößt, gut sei, weil Gott es zugelassen hat, selbst der Tod eines geliebten Angehörigen. Doch das stimmt nicht. Überfallen zu werden, ist nicht gut.

Die Attacke auf die Zwillingstürme des Tradecenters in New York war nicht gut. In dieser gefallenen Welt geschehen schreckliche Dinge selbst den guten Menschen.

Nr 6: Ein starker Glaube wird mich vor Problemen und Schmerzen schützen.

Prüfungen sind ein Teil des christlichen Weges. Ein starker Glaube hilft uns, den Problemen gegenüber standzuhalten. Jeder Mensch erlebt Leiden. Als Christen können wir unsere Probleme und unser Leid vor unseren liebevollen Vater bringen.

Nr 7: Legalismus fördert die Entwicklung einer harten, wertenden Haltung gegenüber Sündern.

Wenn wir eine solche Haltung gegenüber Sündern oder sogar Christen einnehmen, die vielleicht nicht jedem unserer Glaubenssätze zustimmen, dann verurteilen wir sie. Die Pharisäer bezeichneten Jesus als Freund der Sünder und verurteilten ihn, weil er mit Steuereintreibern zum Essen zusammenkam. Jesus tat dies und wer sind wir, dass wir verurteilen. Sünder und besonders Christen befinden sich in einem Entwicklungsprozess. Es gibt viele weitere Fallstricke einer auf Regeln gegründeten Religiosität. Diese waren einige davon. Es ist nicht notwendig, dass Sie Mitglied einer Sekte werden müssen. Man kann sich auch selbst mit falschen Vorstellungen oder Gedanken befassen, die nicht biblisch sind.

Dem möchte ich drei Vorteile eines beziehungsorientierten Christentums gegenüberstellen.

Nr 1: Ein gesunder Glaube ist etwas Persönliches.

Der Alte Bund richtete sich an ein Volk, die Nation Israel. Der Neue Bund ist individueller, eingesetzt durch Jesus Christus für Sie und für mich persönlich. Der Einzelne hat es nicht mehr mit einem Gott zu tun, der auf einem entfernten Thron sitzt. Unser Gott, unser Vater, kümmert sich um jeden Einzelnen. Er beruft jeden persönlich und arbeitet mit ihm. Der Mensch sucht im ganzen Universum nach Gott, aber er ist bereits mit uns. Er kennt uns ganz genau und alles, was um uns herum geschieht.

Nr 2: Ein gesunder Glaube ist beziehungsorientiert.

In meinen ersten Jahren als Christ sonderte ich mich von meiner Familie und Freunden ab, weil ich glaubte, damit Gott zu gefallen. Seit vielen Jahren tue ich genau das Gegenteil, weil ich gelernt habe, dass Gott es liebt, wenn wir gesunde Beziehungen zu unserer Familie und unseren Freunden pflegen; und es betrifft auch unsere Nachbarn.

Nr 3: Vor allem: Ein gesunder Glaube ist lebendige Liebe.

Alle Gebote bündeln sich in dem Gebot der Liebe. Woher kommt diese Liebe? In 1. Johannes 4,10 sagt uns die Bibel: „Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“ Gott liebt uns. Die Liebe kommt vom ihm. Er zeigt uns das perfekte Beispiel, wie Liebe durch alles, was wir tun, zum Ausdruck gebracht werden sollte. Das perfekte Vorbild ist Jesus Christus.

Zurückkommend auf unser Thema in Jeremia 31: Wir sahen den unvollkommenen und gebrochenen Bund, der wie es Hebräer 8,13 ausdrückt, veraltet und überlebt ist. Dagegen steht der Neue Bund, der bessere Bund, ratifiziert durch das Blut Jesu Christi. Jesus ermöglicht uns ein Leben voller Gnade in der persönlichen Beziehung mit dem Vater, Sohn und Heiligen Geist; ebenso ein Leben mit gesunden Beziehungen untereinander. Lasst uns in der Gnade und Erkenntnis wachsen. Seien wir uns der Fallstricke bewusst, in die wir geraten könnten. Wir brau-

chen mehr Jesus und weniger Religion. Genießen wir den wundervollen Anblick der wunder-
vollen Landschaft, die Analogie für den wahren Glauben und die Gnade Gottes. Vermeiden Sie
den Legalismus mit seinen Vorschriften und Verurteilungen. □

Bibliographie:

Peter Mill ist ein Ältester und gehört dem National Ministry Team (Leitungsteam) von Grace
Communion International in Großbritannien an. Er ist auch Mitglied des Pastoralrats der Edin-
burgher Gemeinde der Worldwide Church of God UK, die Teil von Grace Communion Interna-
tional (kurz Gracecom) ist. Artikel und Predigten in englischer Sprache finden Sie im Internet
unter www.gracecom.church

Anmerkungen:

[1] Vertraut werden mit dem christlichen Jahr (www.wkg.gci.org im Menü Artikel/Titelver-
zeichnis)

[2] Die Predigt wurde am 22.11.2020 gegeben, dem letzten Sonntag im Kirchenjahr.

[3] Höhen und Tiefen (www.wkg.gci.org im Menü Artikel/Titelverzeichnis)